

Die historische Perspektive im Sachunterricht

Vorbemerkung:

Die „Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU)“ erarbeitet zur Zeit eine Neufassung ihres 2002 erschienenen „Perspektivrahmen Sachunterricht“ (Bad Heilbrunn/Obb: Klinkhardt). Im Rahmen dieser Arbeit haben wir (Dietmar von Reeken und Berit Pleitner, beide Universität Oldenburg, mit Unterstützung von Katharina Kalesics, Pädagogische Hochschule Bern) einen Entwurf für die Perspektive „Zeit, Geschichte“ erarbeitet. Dieser Entwurf ist noch vorläufig und kann im Verlauf des weiteren Abstimmungsprozesses noch verändert werden – bei Verwendung/Zitation bitte immer den Zusatz „Version Oktober 2010“ angeben!

Text des Entwurfs:

Perspektive Zeit, Geschichte (Version Oktober 2010)

Berit Pleitner, Dietmar von Reeken

Das Bildungspotenzial der Perspektive Zeit, Geschichte

Kinder leben in einer geschichtsgesättigten Umwelt, ihr Alltag ist durchdrungen von Vergangenen: Sie gehen auf Mittelalterfeste, besichtigen mit ihren Eltern und Geschwistern im Urlaub Burgen und Museen, hören von Straßen mit fremdartig anmutenden Namen, die sie nicht verstehen, erfahren, dass ihre Bezugspersonen von „früher“ erzählen (dass da alles besser war oder wenigstens anders) usw. Diese „Geschichtskultur“ erzeugt bei Kindern Fragen, Unverständlichkeiten, produziert möglicherweise auch falsche Informationen oder einseitige Deutungen – die Klärung des Un- und Missverstandenen ist Aufgabe historischen Lernens in der Grundschule. Gleichzeitig erweitert die gezielte Begegnung mit Geschichte die Erfahrungs- und Denkmöglichkeiten von Kindern – in der Geschichte präsentieren sich vielfältige Möglichkeiten menschlichen Lebens, Denkens und Handelns, die im Alltag der Kinder (noch) nicht repräsentiert sind, und die Auseinandersetzung mit ihnen kann das eigene Leben bereichern, die eigenen Horizonte und Perspektiven erweitern.

Oberstes Ziel des historischen Lernens im Sachunterricht ist die Förderung der Fähigkeit zum historischem Denken, anders ausgedrückt: die Entwicklung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins. Dabei geht es nicht in erster Linie um den Erwerb von Faktenwissen, sondern um die – methodisch angeleitete und zunehmend systematische – gemeinsame Auseinandersetzung mit historischen Fragen, Problemen und Gegenständen, die im kindlichen Interesse sind bzw. für die kindliches Interesse geweckt werden kann.

Historische Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen

Darstellung und Begründung

Zum historischen Denken gehört unabdingbar, dass man den Unterschied zwischen *realer* Vergangenheit und *rekonstruierter* Geschichte kennt, d.h. den Konstruktionscharakter von Geschichte. Geschichte erschließt sich durch die Historische Methode: Zunächst wird aus der Gegenwart heraus eine Fragestellung formuliert. Um sie zu beantworten, müssen Quellen und Darstellungen recherchiert, gesichtet und beurteilt werden. Sind die aussagekräftigen Quellen und Darstellungen beisammen, muss man sie interpretieren. Schließlich folgt die Darstellung (Narrativierung) der gewonnenen Erkenntnisse. Es geht also um historische Sinnbildungsprozesse durch Erzählung.

Zentrales Motiv der historischen Erkenntnisgewinnung ist ein Orientierungsbedürfnis, das sowohl gesellschaftlich bzw. kollektiv als auch persönlich bzw. individuell geprägt sein kann. Es ergibt sich zum einen aus der Frage nach den eigenen Wurzeln („Woher komme ich / kommen wir“), deren Erkundung die Basis für gegenwärtiges und zukünftiges Handeln ist („Wohin gehe ich / gehen wir?“), zum anderen auch aus dem Bedürfnis, durch den Blick in die Vergangenheit andere, fremde Denk-, Lebens- und Handlungsweisen kennen zu lernen und so seinen eigenen Horizont zu erweitern, um gegenwärtige Probleme und Handlungsansprüche besser verstehen und zukünftige Handlungsperspektiven entwickeln zu können. Geschichte definiert sich durch diese Verknüpfung der drei Zeitebenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Grundsätzlich kann man daher, wie in den weiterführenden Schulen, von fünf Kompetenzbereichen ausgehen: Historische Fragekompetenz, historische Sachkompetenz, historische Methoden-/Medienkompetenz, historische Narrationskompetenz und historische Orientierungskompetenz. Im Prinzip kommen alle diese Kompetenzbereiche bei der Auseinandersetzung mit einem historischen Thema zum Tragen. Anknüpfend an die spezifischen Lernvoraussetzungen und Interessen von Grundschulkindern, angesichts der Rahmenbedingungen des Sachunterrichts und der Anschlussfähigkeit historischen Lernens erscheint es allerdings sinnvoll, sich hier vor allem auf eine systematische Förderung von drei Kompetenzbereichen zu beschränken (wobei die anderen prinzipiell mitgedacht werden): die historische Frage-, die historische Methoden-/Medienkompetenz und die historische Narrationskompetenz, denn es geht zum einen um die Bearbeitung und Beantwortung der ohnehin vorhandenen bzw. neuer, angeregter Fragen an Geschichte (Frage- und Narrationskompetenz), zum anderen um die Förderung der grundlegenden Einsicht, dass diese Bearbeitung, dass also Erkenntnisse über die Vergangenheit nur über die Auseinandersetzung mit Quellen und Darstellungen möglich sind (Methoden-/Medienkompetenz).

Kompetenzansprüche zu den historischen Denk-, Handels- und Arbeitsweisen

Historische Fragekompetenz

Historische Fragekompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, historische Fragen (Fragen nach Veränderungen menschlichen Zusammenlebens in der Zeit) erkennen und selbst formulieren zu können. Historische Fragen können also von Schülerinnen und Schülern erst dann formuliert werden, wenn sie mit den Kategorien "Zeit" und "Wandel / Kontinuität" umzugehen wissen.

Historische Fragen lassen sich unterteilen in leitende, erkenntnisorientierte Fragen (z.B.: Warum wurde diese Stadtmauer gebaut?) und Fragen, die helfen sollen, den historischen Kontext zu erschließen (Wer konnte diesen Bau anordnen? Wer musste beim Bau mithelfen? Mit welchen technischen Hilfsmitteln wurde gebaut?). Die historische Methode beruht auf der leitenden Fragestellung, die den Erkenntnisprozess überhaupt erst beginnen lässt.

Über die Fähigkeit hinaus, diese beiden Fragetypen formulieren und voneinander (sowie von anderen, irrelevanten Fragen) unterscheiden zu können, beinhaltet die Fragekompetenz auch die Einsicht, dass historische Fragen immer aus der Gegenwart heraus gestellt werden und damit einem aktuellen Erkenntnisinteresse dienen.

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Veränderungen menschlichen Handelns oder gesellschaftlicher Strukturen zwischen zwei verschiedenen Zeitpunkten erkennen
- diese Veränderungen benennen und nach ihren Ursachen fragen
- Interesse für ein historisches Thema entwickeln und dies in konkrete Fragen überführen
- verstehen, dass eine historische Frage sich aus unserer gegenwärtigen Perspektive ergibt

Historische Methoden-/Medienkompetenz

Der Zugang zu Vergangenen ist ausschließlich über Medien möglich. Historische Methoden-/Medienkompetenz bezieht sich daher auf die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, geeignete Medien (Quellen und Darstellungen) zu erkennen und ihnen historischen Sinn entnehmen zu können.

Beim Erwerb historischer Methoden-/Medienkompetenz geht es im Kern darum, wissenschaftlich verantwortbare und subjektiv bedeutsame Antworten auf historische Fragen zu gewinnen. Hierzu ist ein Zwischenschritt erforderlich: das Suchen und Finden von Informationsquellen und ihre Auswertung im Hinblick auf die historischen Fragen. Bei den Informationsquellen sind grundsätzlich Quellen und Darstellungen zu unterscheiden: Quellen aus der entsprechenden Zeit (Texte, Bilder, Gegenstände, Aussagen von Zeitzeugen usw.) sowie (spätere) Darstellungen (Kinder-, Jugend- und Schulbücher, Geschichtsfilme, Ausstellungen usw.). Ihrer Unterscheidung kommt zentrale Bedeutung zu, weil wir nur über die Quellen gleichsam „unmittelbar“ etwas über das Vergangene erfahren, Darstellungen also immer erst auf der Grundlage des aus Quellen gewonnenen Wissens entstehen. Bei der Auswertung der Informationsquellen geht es vor allem darum, ihren Aussagewert für die eigene Frage zu beurteilen und die relevanten Informationen zu ermitteln.

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- beschreiben, was eine Quelle ist
- verschiedene Formen von Quellen aufzählen
- nach Anleitung Wege aufzeigen, wie sie für ihre historische Frage geeignete Quellen und Darstellungen suchen und finden können

- beim Vergleich unterschiedlicher Quellen und Darstellungen zum gleichen Thema Gemeinsamkeiten und Unterschiede benennen
- die Unterschiede auf unterschiedliche Interessen, Erfahrungen, Wissen etc. zurück führen
- auf Grundlage der Erkenntnis von Perspektivität schließen, dass Quellen und Darstellungen nicht als neutrale Information, sondern immer kritisch betrachtet werden müssen
- mit Rückbezug auf die eingangs gestellte historische Frage in den Quellen und Darstellungen relevante von irrelevanten Informationen unterscheiden
- aus Quellen und Darstellungen Informationen entnehmen, die für die Beantwortung ihrer historischen Frage wichtig sind

Historische Narrationskompetenz

Historische Narrationskompetenz besteht aus der Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, aus der fragmentarischen Überlieferung vergangener Zeiten eine sinnhafte und intersubjektiv überprüfbare Erzählung zu bilden. Dieses „Erzählen“ kann in unterschiedlichen Formen (z. B. mündlich, schriftlich, als Plakat, als Collage, als Film, als Spiel, als Ausstellung, als Internetpräsentation usw.) und für unterschiedliche Adressaten (z. B. Mitschüler, Eltern, lokale Öffentlichkeit usw.) geschehen.

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- mit den aus den Quellen und Darstellungen entnommenen Informationen eine sinnhafte Erzählung bilden
- eine schlüssige Antwort auf ihre historische Frage geben
- eine Geschichte für bestimmte Adressaten erzählen (Mitschüler, Eltern, Fremde in der Stadt usw.)
- die gewonnenen historischen Erkenntnisse in eine angemessene Form umsetzen (Text, Ausstellung, Collage, Film usw.)

Historische Konzepte und Themenbereiche

Darstellung und Begründung

Historisches Lernen im Rahmen des Sachunterrichts ist in der Regel nicht gebunden an einen festen Inhaltskanon wie der Geschichtsunterricht der weiterführenden Schulen. Die Inhaltsauswahl geschieht zum einen orientiert an den Fragen und Interessen der Schülerinnen und Schüler, zum anderen an lebensweltlichen historischen Erfahrungen und Begegnungen. Daher haben sowohl Themen wie „Ritter“, „Steinzeit“, „Wikinger“ oder „ägyptische Mumien“ ihre Berechtigung wie Inhalte aus der Kinder- und Familiengeschichte und der Geschichte vor Ort (sowohl Geschichte des Ortes, in dem die Kinder leben, als auch aktuelle geschichtskulturelle Phänomene und Kontroversen wie der Mittelalterjahrmarkt, ein örtliches Denkmal oder eine Hakenkreuzschmiererei).

Konzeptionell lassen sich vier Bereiche definieren, die in der Grundschule eine zentrale Rolle spielen:

1. „Zeit“. Hierbei handelt es sich um die genuine historische Kategorie schlechthin. Geschichte wird durch Zeit konstituiert. In Lernprozessen geht es hierbei um die Fähigkeiten sich in der Zeit zu orientieren, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu unterscheiden, zu erkennen, dass das eine in das andere übergeht, früher und später zu

erkennen und zu verstehen, dass Menschen Zeit nicht einfach nur messen (das wäre nur die physikalische Zeit), sondern mit ihr Sinn verbinden.

2. „Alterität und Identität“. Die Beschäftigung mit Geschichte ist die Beschäftigung mit Fremdheit – in der Auseinandersetzung mit historischen Personen und Phänomenen begegnen wir dem Fremden in der eigenen und fremden Geschichte. Die Annäherung an das Fremde geschieht durch die Ermittlung der jeweiligen Rahmenbedingungen und durch den Versuch des Perspektivenwechsels – die Fremdreflexion erweitert und verändert auch die Selbstreflexion, die Begegnung mit dem Fremden unterstützt die Entwicklung von Identität.
3. „Dauer und Wandel“: Strukturen, Institutionen, menschliche Denk-, Lebens- und Verhaltensweisen usw. verändern sich im Verlauf der Zeit, allerdings in sehr unterschiedlicher Geschwindigkeit und in einem sehr unterschiedlichen Ausmaß. An Beispielen aus ihrer Lebenswelt erkennen Grundschul Kinder, wie sich Phänomene verändern (oder lange Zeit unverändert bleiben) und welche Auswirkungen dies hat; nicht zuletzt lernen sie damit auch etwas über sich selbst, indem sie feststellen, dass sie selbst bereits eine „Geschichte“ haben und sich diese Veränderungen in der Vergangenheit auch in der Zukunft fortsetzen werden.
4. „Fakten und Fiktion“: Das vergangene Geschehen ist uns nicht mehr unmittelbar zugänglich. Es kommt also darauf an unterscheiden zu können, was in der Geschichte wirklich war und was nicht – das entscheidende Kriterium hierfür ist die Tatsache, dass es Quellen gibt, die von dem Geschehen erzählen.

Kompetenzansprüche zu den historischen Konzepten

a) Orientierung in der historischen Zeit

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- historische Epochen korrekt benennen (Vor- und Frühgeschichte, Antike, Mittelalter, Neuzeit) und auf der Zeitleiste identifizieren
- historische Ereignisse auf einer Zeitleiste einordnen

b) Alterität und Identität

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- die Fremdheit vergangenen Lebens an konkreten Beispielen nachvollziehen
- Empathie für fremdartig erscheinende Lebensformen entwickeln
- fremde bzw. unbekannte Kulturformen als „anders“, aber prinzipiell gleichberechtigt akzeptieren

d) Dauer und Wandel

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- das eigene Leben und das ihrer Herkunftsfamilie auf der Zeitleiste identifizieren
- wichtige Stationen dieses Lebens benennen
- an Gegenständen aus ihren eigenen Lebenswelten (insbesondere ihres Heimatortes) historische Veränderungen benennen
- erkennen, dass Wandel in unterschiedlichen Tempi ablaufen kann – z. B. als abrupter Bruch (bei plötzlichen Ereignissen, Erfindungen usw.) oder als langsamer Prozess

e) Fakten und Fiktion

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- den Unterschied zwischen erfundenen und wahren Geschichten benennen
- Vorschläge formulieren, wie man herausfinden kann, ob eine Person in der Geschichte tatsächlich existiert hat oder nicht

Historische Fragekompetenz (Berit Pleitner) (3./4. Schuljahr)

Lernsituation:

Schülerinnen und Schüler kommen in außerschulischen Zusammenhängen recht häufig mit Geschichte in Kontakt – sie haben i.d.R. bereits historische Gebäude wahrgenommen (Burgen, Stadtmauern, Kirchen), ein Museum besucht, ein historisches Sachbuch angeschaut oder mit historisierendem Spielzeug gespielt. Sie wissen, dass früher nicht alles genau so war wie heute. Der eigene Ort bietet sich an um zu erkunden, wo sich heute noch Spuren der Vergangenheit finden lassen und wie man etwas über diese Vergangenheit und die Ursachen von Veränderungen herausfinden kann.

Aufgaben und Aufträge:

- Die Schülerinnen und Schüler gehen mit Digitalkameras auf einen (vorab in seinem Umfang festgelegten) Stadtpaziergang. Dabei sollen sie ihr Augenmerk auf historische Spuren im Stadtbild lenken und schließlich einen Ort (Gebäude, Platz, Straße...) fotografieren, der ihnen besonders interessant erscheint bzw. über dessen Geschichte sie mehr herausfinden möchten.
- In der Klasse werden die Fotos zu einer Ausstellung zusammengestellt. Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Auswahl den anderen vor und begründen sie. Sie benennen auch die Fragen, die sie an „ihren“ Ort haben.
- Die Lehrperson sammelt die Fragen an der Tafel und regt die Schülerin und Schüler dazu an, darüber nachzudenken, wie man Antworten auf diese Fragen finden kann. Die eigentliche Beantwortung soll jedoch erst im zweiten Schritt folgen. Zunächst geht es um eine Klassifikation der Fragen. Es gibt
 1. Fragen, die man durch weitere Informationen beantworten könnte (man fragt den Hausbesitzer, warum die Tür so schief ist, man geht ins Archiv, um herauszufinden, wer früher auf der Burg gelebt hat, man geht noch einmal zum ausgewählten Gebäude und schaut nach, ob die Jahreszahl der Erbauung eingemeißelt ist),
 2. Komplexe Fragen, zu deren Beantwortung erst der historische Kontext erschlossen werden muss (Warum ist das Schloss gelb? Warum ist der Friedhof gerade an diesem Ort angesiedelt?)
 3. Fragen, die sicher auch interessant, aber keine historischen Fragen sind (Wie viel verdient der Museumsangestellte? Darf man auf die Stadtmauer klettern?)
- Durch die ‚Aussortierung‘ der Fragen der 3. Kategorie wird den Schülerinnen und Schülern deutlich, dass historische Fragen darauf abzielen, Überreste aus der Vergangenheit nach ihren ursprünglichen Funktion(en) zu befragen.
- Die Schülerinnen und Schüler suchen auf ein oder zwei Fragen Antworten (Bücherecke, Internet, Befragung von Lehrpersonen oder Eltern) und ergänzen damit die Ausstellung.
- Komplexe Fragen werden ‚klein gearbeitet‘, d.h. in mehrere Fragen untergliedert. Um herauszufinden, warum der Friedhof an diesem Ort ist, muss man zunächst herausfinden, wann er angelegt worden ist und von wem. Dann fragt man, wo vorher die Toten bestattet worden waren und warum eine Veränderung notwendig geworden war usw. Auf diese Weise bleibt für die zweite Präsentationsrunde niemand ohne Antwort, es wird aber auch verdeutlicht, dass viele Fragen oft weitere nach sich ziehen, deren Bearbeitung zur Beantwortung der Ursprungsfrage notwendig ist.

Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen:

Historische Fragekompetenz
<i>Einblick in die Kompetenzentwicklungen und –ausprägungen (Möglichkeiten für das Begutachten und Beurteilen)</i>
<ul style="list-style-type: none">- Wie gut begründen die Schülerinnen und Schüler ihre Fragen? Wie zielgerichtet, sinnvoll und gut formuliert sind die Fragen, die sie stellen?- Erkennen sie den Unterschied zwischen den Fragekategorien 1, 2 und 3? (NB: 1 und 2 sind teilweise schwer voneinander zu unterscheiden!)- Welche Ideen haben sie zur Beantwortung von Fragen? Wie realistisch sind diese?- Gelingt es ihnen, Wege zu finden, wie komplexe Fragen handhabbar gemacht und evtl. sogar beantwortet werden können?- Erkennen Schülerinnen und Schüler, dass eine historische Frage sich auf den Unterschied zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart bezieht?
<i>Situationen mit ähnlichen Bezügen (Alternativen)</i>
<ul style="list-style-type: none">- Historische Quellen befragen (z.B. Gegenstände in einem Museum, alte Fotos oder andere Bilder im Klassenraum)- Ein besonderes Gebäude (wie z.B. ein Schloss, einen großen Bauernhof) befragen, z.B. auf der Klassenfahrt
<i>Materialien</i>
<ul style="list-style-type: none">- Digitalkameras- Sachbücher / Literatur / Abbildungen zur Geschichte des eigenen Ortes (sowie zur Stadtgeschichte allgemein)

Historische Methoden-/Medienkompetenz (Katharina Kalcsics)**(1./2. Schuljahr)****Bilder und Gegenstände von früher als Ausgangspunkt für erste historische Entdeckungsreisen:***Lernsituationen*

Schülerinnen und Schüler entdecken in den ersten zwei Schuljahren, dass es ein „Früher“ gibt und das dieses nicht mit der Welt in Märchen oder Sagen gleichzusetzen ist. Sie machen sich ein Bild davon, was „wirklich“ war und was Phantasie ist. Sie beginnen auch damit sich eine zeitliche Vorstellung zu machen, wie es war, als die Eltern oder Großeltern Kinder waren. All diese Begegnungen können im Unterricht aufgenommen werden und durch bewusstes Vergleichen von Bildern oder Erzählungen kann begonnen werden, an der historischen Methoden-/Medienkompetenz zu arbeiten. Geeignete Themenbereiche sind hierfür das Alltagsleben in unterschiedlichen zeitlichen Epochen. Die folgenden Aufgaben und Aufträge können an die gewählten zeitlichen Epochen angepasst werden.

Aufgaben und Aufträge

- 1) Die Schülerinnen und Schüler lernen zu erkennen, dass es Bilder und Gegenstände aus verschiedenen Zeiten gibt.
 - Sie erhalten dafür verschiedene Bilder, die Alltagssituationen aus den letzten ca. 50-70 Jahren zeigen und bearbeiten folgende Aufträge: Welche Bilder sind von heute? Welche Bilder sind von früher? Woran erkennst du, aus welcher Zeit sie stammen? / Wähle ein Bild von heute aus. Was ist anders als früher? / Wähle ein Bild von früher aus. Was ist anders als heute? / Beschreibe: Was hat sich verändert? Besprich mit einem anderen Kind, was du herausgefunden hast.
 - Die Schülerinnen und Schüler machen eine Materialsammlung zum gewählten Thema, z.B. „Der Bauernhof früher und heute“ oder „Schulmaterial früher und heute“: Macht auf eurem Tisch eine Ausstellung mit eurem Schulmaterial. Entscheidet, welches Material Schülerinnen und Schüler heute haben müssen und welches weniger wichtig ist. Ordnet die Gegenstände entsprechend. Aus einer Erzählung über die Schule vor 80 Jahren wird eine Materialliste erstellt. (Materialliste Schule vor 80 Jahre, z.B.: Schulschachtel, Blechdose, Schwämmchen, Wischlappen, 2 Griffel, 5 Farbstifte, Schiefertafel, Zeichnungsheft, Schreibheft.) Besprecht, wozu die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Gegenstände gebraucht haben. Schaut euch im Klassenzimmer um. Worüber hätten die Kinder vor 80 Jahren gestaunt?
- 2) Die Schülerinnen und Schüler lernen Gegenstände zu befragen und Informationen aus Sachtexten oder Erzählungen zu erschließen.

Die Schülerinnen und Schüler haben Großeltern oder Personen aus der Großelterngeneration (das betrifft diejenigen Kinder, welche keine eigenen Großeltern befragen können) Briefe mit Fragen zum Schulalltag oder zu den Spielsachen, mit welchen früher gespielt wurde, geschrieben. Nun haben sie einige Antworten erhalten: Zuerst wird abgemacht, wer welchen Brief liest. Dann werden konkrete Fragen beantwortet: Unterstreicht im Text die Spielsachen. / Erzählt einander, was die Großeltern drinnen gespielt haben. Was ist gleich? Was ist anders? / Erzählt einander, was die Großeltern draussen gespielt haben. Was ist gleich? Was ist anders? / Wann hatten die Großeltern gemeinsam Zeit zum Spielen? / Überlegt gemeinsam: Wo lebten die Grosseltern als Kind? In der Stadt oder auf dem Land? Woran könnt ihr das erkennen.

 - Kindersachbücher: Die Schülerinnen und Schüler wollen herausfinden, wie die Kinder zur Zeit der Ritter gelebt haben. Dafür suchen sie Kindersachbücher in der Bibliothek (oder zu Hause). Als erstes werden die Fragen verteilt, so dass immer 2-3 Kinder einem Aspekt nachgehen können: Wie haben den Kinder gelebt? Mussten sie im Haushalt helfen oder arbeiten? Was haben sie gelernt? Haben sie Freizeit gekannt? Anschließend nehmen sie sich die Kindersachbücher und suchen, ob sie Antworten zu diesen Fragen finden. Die Antworten stellen sie auf einem Plakat dar und erzählen den Mitschülerinnen darüber.
- 3) Schülerinnen und Schüler lernen zu erkennen, dass in den (Informations-)quellen nicht immer die gleichen Informationen enthalten sind.
 - Die Lehrperson sucht aus den Briefen der Großeltern oder aus den Kindersachbüchern zum

<p>Mittelalter 2-3 Beispiele heraus, in welchem unterschiedliche oder widersprüchliche Angaben zu finden sind. Die Schülerinnen und Schüler lesen die Beispiele und versuchen die Unterschiede herauszufinden und zu unterstreichen. Anschließend überlegen sie, warum es hier verschiedenen Angaben gehen könnte.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Oft gibt es für die Herkunft eines Ortsnamens unterschiedliche Erklärungen. Die Lehrperson trägt diese zusammen und erzählt die verschiedenen Erklärungen den Schülerinnen und Schülern. Diese hören zu und, erzählen die Deutungen in eigenen Worten nach. zeichnen sie die unterschiedlichen Ursprünge des Ortsnamens auf. Anschließend überlegen sie, welche Geschichte wohl am ehesten zutrifft und erklären warum. So kann in der Klasse zusammengetragen werden, für welche Variante die meisten Argumente sprechen. <p>4) Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass man mit unterschiedlicher Perspektive auf die Vergangenheit schauen kann.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Im Laufe des 2. Schuljahrs, erhalten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, sich an den ersten Schultag zu erinnern. Sie schreiben auf oder zeichnen, an was sie sich erinnern, als sie das erste Mal das Klassenzimmer betreten haben. Alle Erinnerungen werden vorgelesen und jedes Kind hält für sich fest, worüber die anderen erzählen, das bei ihm selbst nicht vorkommt. Die Schülerinnen und Schüler befragen noch weitere Beteiligte (Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Verwandte, Hausmeister usw.). Gemeinsam entscheidet die Klasse, welche Erinnerungen in die Klassengeschichte aufgenommen werden und gestaltet diese.
<p>Denk, Arbeits- und Handlungskompetenz Historische Methoden-/Medienkompetenz: wahrnehmen, vergleichen, einordnen</p> <p>Konzepte / Themenbereiche: Alle vier zentralen Bereiche können angesprochen und gefördert werden.</p>
<p>Einblicke in die Kompetenzentwicklung und –ausprägung (Möglichkeiten für das Begutachten und Beurteilen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mit welcher Sicherheit gelingt es den Schülerinnen und Schülern Bilder von früher und heute zu unterscheiden? Gelingt es ihnen zu erkennen, welche Darstellungen von heute sind, aber Situationen von früher dargestellt werden? - Wie gut erkennen die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Veränderungen zwischen früher und heute? (auf Bildern oder bei Gegenständen) - Haben die Schülerinnen und Schüler mehrere Informationsquellen herangezogen, um Antworten zu bekommen? - Kommen die Schülerinnen und Schüler zu logischen Antworten, die auch tatsächlich in den Informationsquellen enthalten sind? - Wurden die Unterschiede in den verschiedenen Quellen entdeckt? - Wie gut gelingt es den Schülerinnen und Schülern sich für eine Deutung zu entscheiden und diese zu begründen? - Wie gelingt es den Schülerinnen und Schülern die Quellen (Texte, Bilder, Gegenstände) in eine historische Abfolge zu bringen? Welche Argumente benutzen sie hierbei?
<p>Situationen mit ähnlichen Bezügen (Alternativen)</p> <p>Das Üben der Methoden-/Medienkompetenz kann an allen thematischen Bereichen erfolgen. Wichtig ist, dass den Schülerinnen und Schülern passende Materialien zu Verfügung gestellt werden können. Wenn es keine Lehrmittel gibt, die das bereits aufgearbeitet haben, muss mit einem gewissen zeitlichen Aufwand gerechnet werden.</p> <p>Weitere Fragen: Wie entstanden die Bilder in den Lehrmitteln oder Kindersachbücher? Warum wissen wir, wie ein Dinosaurier aussieht? (Beispiele über die unterschiedlichen Resultate einer Rekonstruktion am Bsp. Iguanodon von 1833 – 2003)...</p>